

Friedrich Christoph Perthes zum Gedächtnis

Von Martin Riegel

Als am 18. Mai im Jahre 1843 über dem thüringischen Lande die feierliche Stunde der langen Schatten in die Abenddämmerung ausklingen wollte, legte sich zu Gotha der Buchhändler Friedrich Christoph Perthes im 71. Lebensjahre „zu seinen Vätern nieder“. Damit verstarb ein deutscher Mann, dessen große geistigen Anlagen durch den Dienst am Buche befruchtet und entwickelt wurden, bis sein Leben im Banne dieser geistigen Sphäre lag und sein Werk die „Bedingung des Daseyns einer deutschen Literatur“ in einmaliger Klarheit offenbarte.

Wohl selten lassen sich aus dem Lebenslauf eines Mannes seine Grundeigenschaften so klar und eindeutig erkennen, wie es bei Perthes der Fall ist, und beim Lesen seiner verschiedenen Biographien, seiner Briefe und sonstigen Niederschriften empfindet man fast zwangsläufig, daß dieser Mann vom Schicksal zum Buchhändler bestimmt wurde, um seine von Natur aus gegebenen Fähigkeiten zum Segen dieses Standes und der deutschen Literatur zu entfalten. Zu seinen Grundelementen gehörten: Bei lebhaftem Naturell und großer Phantasie Aufrichtigkeit, verbunden mit glücklicher Bescheidenheit, Wißbegierde trotz mangelhafter oder gerade wegen ungenügender Schulbildung, Naturverbundenheit im Zusammenhange mit einer fast grenzenlosen Heimat- und Vaterlandsliebe. Getragen wurden diese Charaktereigenschaften von einem angeborenen sittlichen Empfinden, das besonders in starken religiösen Gefühlen seinen Ausdruck fand.

Wird ein Mann mit solchen wertvollen Anlagen in eine Zeit besonderer Art, wie es die damalige war, hineingeboren und findet er durch eigenes Wollen und mit Hilfe einer gütigen Fügung den richtigen Platz zum Wirken, so erwächst ein großes Charakterbild, das der Nachwelt und auch gerade uns heute noch viel zu sagen hat.

Für Perthes waren diese Voraussetzungen gegeben. Er wurde geboren, als das friderizianische Zeitalter, das eine einmalige politische und kulturelle Wandlung, besonders auch in literarischer Hinsicht, in der deutsch-preußischen Geschichte hervorgerufen hatte, zu Ende ging. Sein Geburtsort war Rudolstadt in Thüringen, sein Geburtstag der 21. April 1772. Seine Entwicklung zum Manne erlebte er in der Spannung, die die französische Revolution auch über Deutschland brachte. Sein erstes selbständiges Wirken, seine vaterländischen Entscheidungen und Bewährungen fielen in die Jahre von „Deutschlands tiefer Erniedrigung“, als Napoleon durch seine Eroberungspolitik Frankreich eine Vorherrschaft in Europa verschaffen wollte, die ihm seiner Lage und Geschichte nach nicht zustand. Der Höhepunkt seines vaterländischen Einsatzes war der Kampf gegen den korsischen Ursupator. Die nachfolgenden Jahre mit ihren vielen politischen Irrungen und Wirrungen werden auch ihm große Enttäuschungen gebracht und ihn um so stärker auf seinen Beruf verwiesen haben als der Stätte seiner ureigenen Wirkungsmöglichkeiten zum Besten nicht nur seines Standes, sondern auch zum Wohle des geistigen Lebens in unserem Vaterlande. Sein buch-

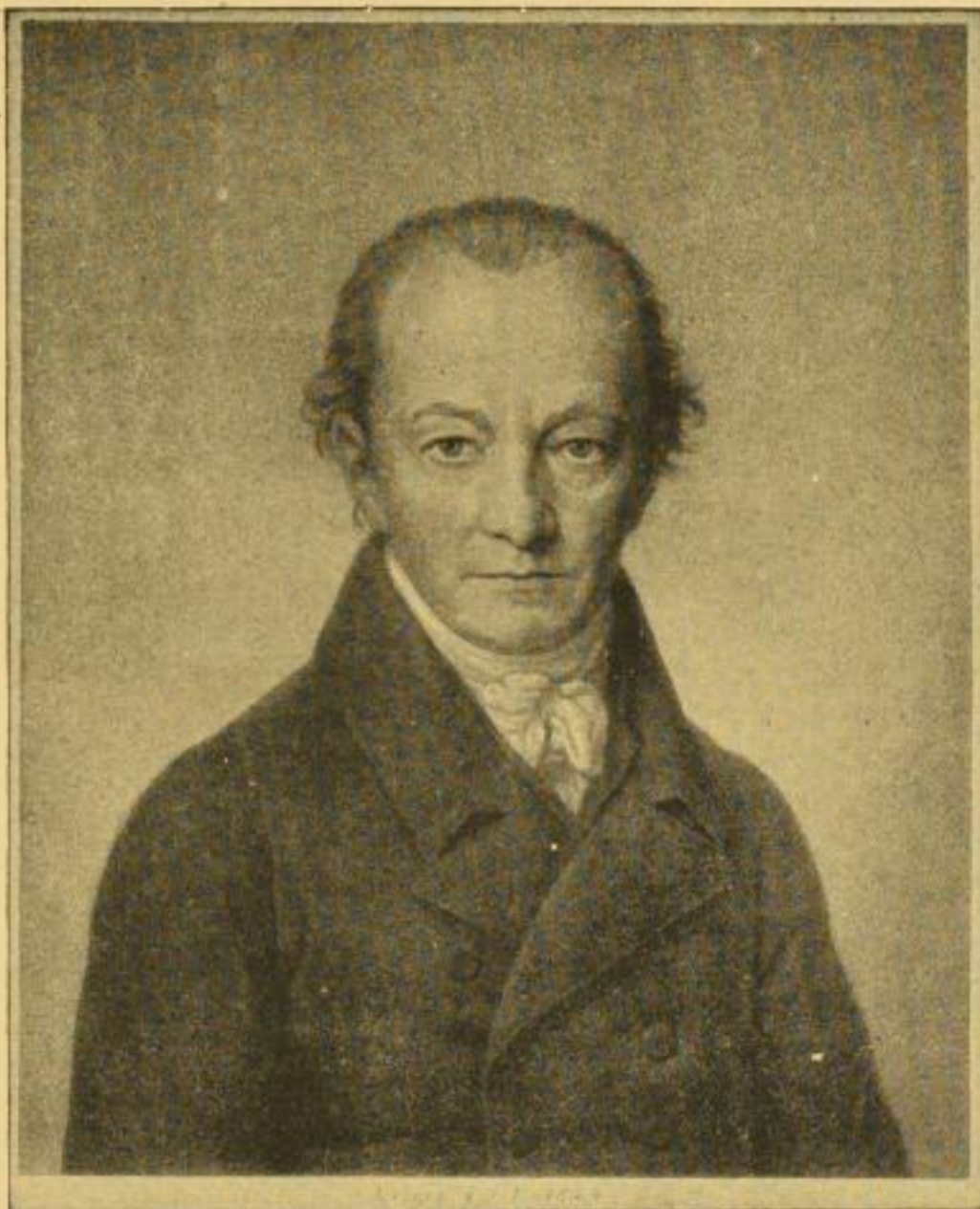
händlerisches Wirken begann 1787 und endete erst mit seinem Tode, also in jenen Jahren, als sich neue politische Umwälzungen anbahnten, die zu einer Wiedererrichtung des Reiches führten.

Seine Jugend war schwer. In seinem siebenten Lebensjahre starb ihm der Vater, der Steuersekretär Christoph Friedrich Perthes und verließ eine so gut wie mittellose Witwe. Die Erziehung des Jungen übernahm sein Onkel mütterlicherseits Friedrich Heubel. Dieser und einige Hauslehrer erteilten ihm den ersten Unterricht. Als er darauf in seinem zwölften Lebensjahre auf das Gymnasium in Rudolstadt kam, versagte er völlig. Die fremden Sprachen lagen ihm nicht, und dem Rechnen und der Mathematik konnte er erst recht keine Freude abgewinnen. Großes Interesse zeigte er für Geschichte, aber das genügte nicht für den weiteren Schulbesuch. Seine lebhafteste Phantasie nährte jedoch in ihm den unersättlichen Trieb zum Lesen, der noch dazu von einem fürstlichen Bibliothekar unterstützt wurde. So wurde er Autodidakt, und als solcher fand er im Buchhandel einen vorzüglichen Nährboden.

Seine Liebe zur Natur weckte in ihm sein Onkel Johann David Heubel auf Schloß Schwarzburg, bei dem er monatelang lebte und mit dem er das thüringische Land durchstreifte. — Buchhändler wurde er, weil sein Onkel Johann Georg Justus Perthes in Gotha Buchhändler war. Aber er kam nicht zu ihm in die Lehre, sondern er wurde, als er 14 Jahre alt war, von dem Buchdrucker Sirach zur Messe nach Leipzig mitgenommen, um eine Lehrstelle für ihn zu finden. Als er dort dem Buchhändler Ruprecht aus Göttingen vorgestellt wurde, verlangte dieser von ihm, daß er das Zeitwort „amo“ konjugiere, was er nicht konnte, und

Ruprecht nahm ihn deswegen nicht. Auch der Buchhändler Siegert aus Liegnitz wollte ihn nicht haben, da er für den Buchhandel angeblich „zu blöde“ war. Dann kam er an den Leipziger Adam Friedrich Böhme, der ihn wegen körperlicher Schwäche erst noch ein Jahr nach Hause schickte. Aber nach dieser Zeit trat er dann endgültig seine Lehre an, die ihm wiederum schwere Jahre brachte nicht nur in beruflicher, sondern auch in körperlicher Beziehung. Perthes mußte schwer körperlich arbeiten, hungern und frieren. Einmal lag er mit erfrorenen Füßen neun Wochen lang zu Bett.

Jedoch er war nun in dem Beruf, in welchem er ein unendliches Betätigungsfeld finden sollte und in dem er mit ganzer Seele aufgehen konnte, denn er erkannte, wie kaum einer vor ihm, bald das Wesen des Buchhandels. Er wurde von nun an nicht nur nie müde, seine Aufgaben zu erfüllen, sondern er erhob auch bald mahnend und erziehend seine Stimme, um seinem Stande die richtige Form und die erforderliche Achtung zu erkämpfen, nicht etwa allein des Berufes wegen und um leben zu können, sondern auch ganz bewußt im Dienste am geistigen Leben des deutschen Volkes. Von seinem Wirken sollte für seinen Stand und für die gesamte literarische Welt ein breiter Strom des Segens ausgehen. Seine Arbeit fand ihre Krönung in der



Nach einem Bild des Hamburger Malers Gröger 1824